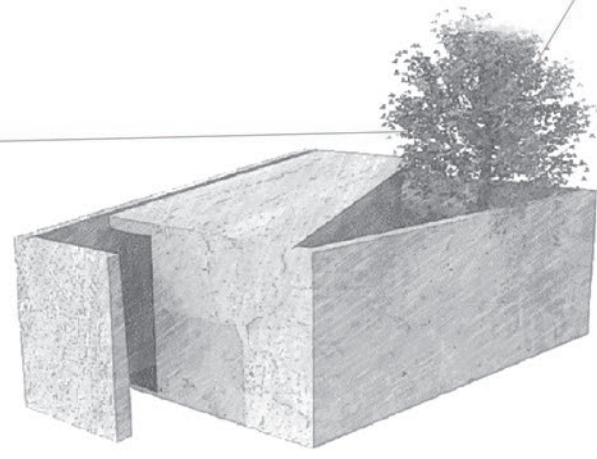
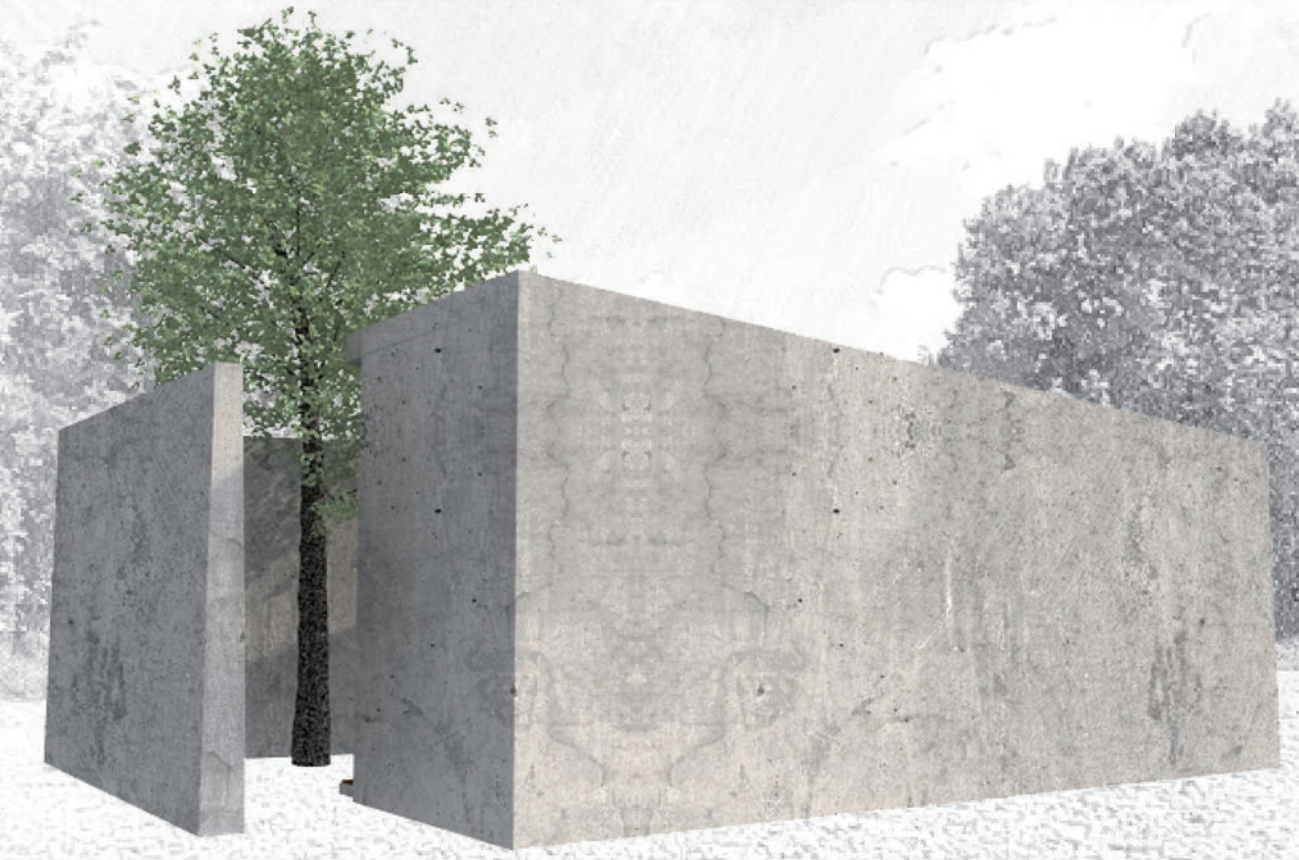


Trauerhaltestelle



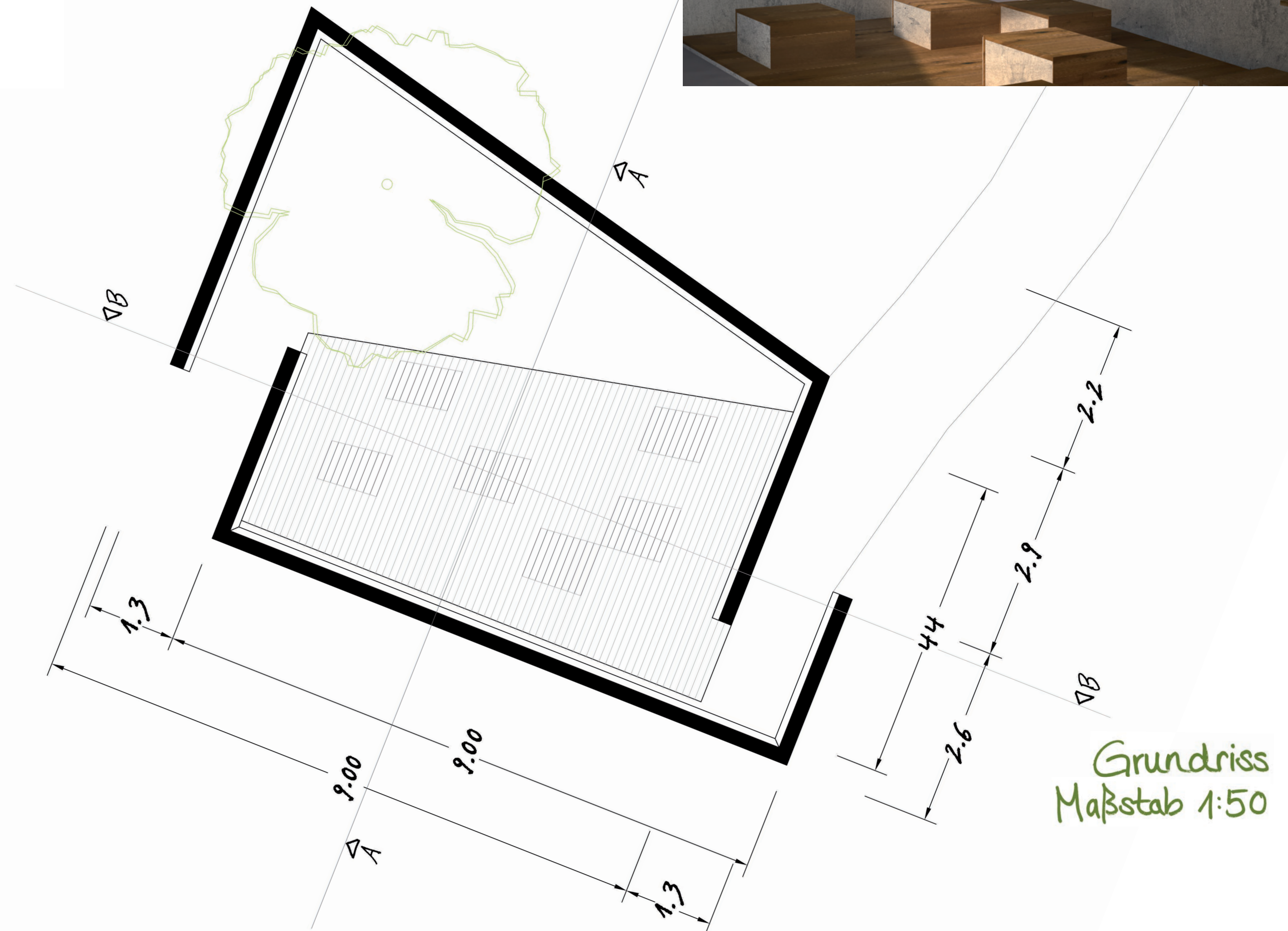
Trauer braucht Rast

Die Grabstelle, als Ort des Trauerns und des Entfliehens aus dem Alltag, wird von Trauernden gerne aufgesucht. Doch was ist, wenn der verstorbene Angehörige in einer anderen Stadt oder sogar in einem anderen Land liegt? Die Trauerhaltestelle soll einen konfessionslosen Ort zum Trauern, Erinnern und Innehalten bieten. Öffentlich zugänglich im Stadtraum, in der freien Natur oder angebunden an einen Friedhof oder ein Bestattungsunternehmen kann der Kaltraum vielerorts aufgestellt und jederzeit besucht werden.



Verbundenheit

Zwei ineinandergreifende Klammern aus reinem Beton, verbunden durch Dach und Interieur, bilden einen geschützten, uneinsichtigen Ort. Das Herzstück der Trauerhaltestelle ist eine hölzerne Insel, wo dem Besucher die Möglichkeit gegeben wird, sich hinzusetzen und zu verweilen. Er kann aber auch tätig sein, indem er an eine lange Wand etwas mit Kohlestiften schreibt, vielleicht den Namen, einen Wunsch oder ein Gefühl. Man könnte eine Kerze anzünden oder Blumen niederlegen. Dadurch kann der Besucher diese Haltestelle für sich zu einem persönlichen Raum machen.

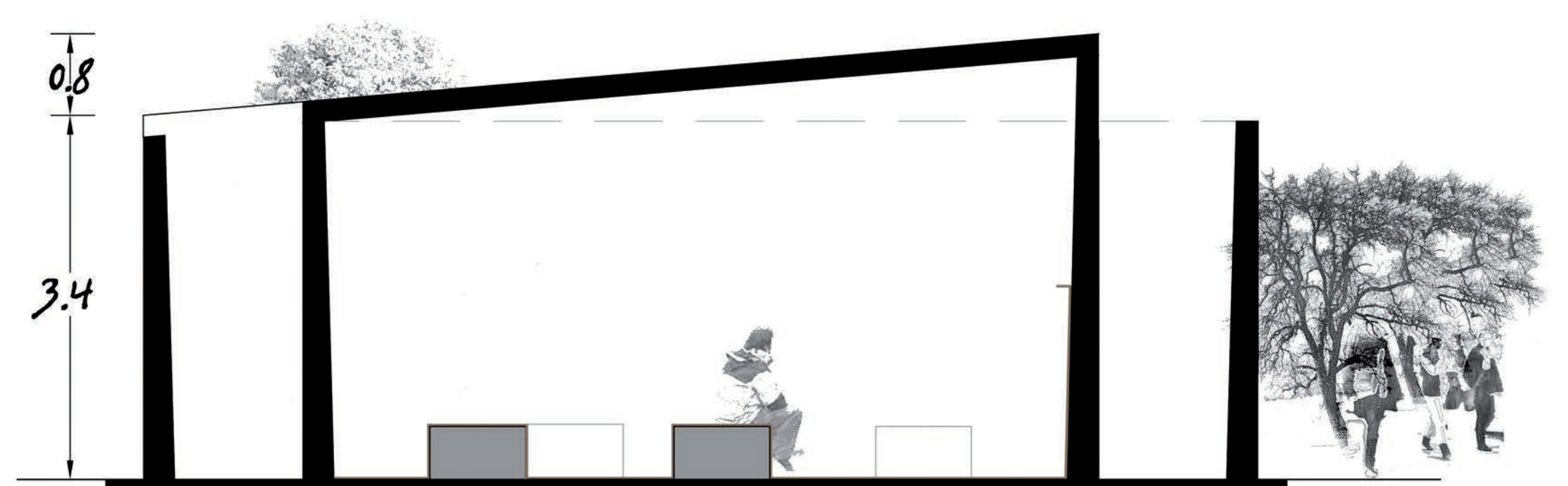


Lebensspuren

Ein Teil des Raums ist nicht überdacht. Hier beginnt sich der Raum langsam aufzuweiten und immer mehr mit dem Umfeld zu verschwimmen. In diesem Freiraum steht ein Baum, der eine beruhigende und Hoffnung bringende Wirkung hat. Verlässt der Besucher den Raum, bleibt das Persönliche, was er dort hineingebracht hat, noch eine Weile bestehen. Nach einiger Zeit wird die Kohleschrift aufgrund der Verjüngung der Wandstärke nach oben mit Regen abgewaschen. Die Betonwände verwittern nach und nach, die Natur hinterlässt Spuren.



Schnitt AA



Schnitt BB

Maßstab 1:50